

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 82 K., halbjährig 16 K. Im Konto: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Bestellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** im Inseratenteile für den Raum einer Nonpareillezeile und für jede Einzahlung 12 h., im redaktionellen Zeile 20 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mitterödstraße Nr. 16; die Redaktion Käfflestraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 18 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephone-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der Ackerbauminister hat den provisorischen Forsttechniker Herbert Ritter Schoppl von Sonnenwald zum Forstinspektionskommissär zweiter Klasse im Stande der Forsttechniker der politischen Verwaltung ernannt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 28. Mai 1918 (Nr. 120) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerquise verboten:

Folge 116 «L'Écho des Tropiques» vom 19. Mai 1918.
Nummer 136 «L'Eco del Litorale» vom 20. Mai 1918.
«Mr. Britling sees it through» von H. G. Wells, Verlag Louis Conard, Paris 1917 (Bände 45 und 46 der Standard collection of British and American authors).

Am 28. Mai 1918 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XCIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 183 die Verordnung des Amtes für Volksernährung im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien vom 20. Mai 1918, betreffend die Beförderung von Schiff, und unter Nr. 184 die Verordnung des Justizministers im Einvernehmen mit dem Minister des Innern, dem Finanzminister und dem Ackerbauminister vom 23. Mai 1918 über eine zeitweise Erhöhung der Gebühren der gerichtsärztlichen Sachverständigen im Strafverfahren.

Voraussetzungen für die Aufhebung der sogenannten Militarisierung der Kriegsbetriebe zu schaffen, anderseits beruht er auf der Erfahrung, daß die wirtschaftliche Not im Hinterlande bereits ersterordentliche Maßnahmen erforderlich erscheinen läßt, um die vorhandenen Arbeitskräfte zu erfassen, ihre zweckmäßige Auswertung zu ermöglichen und überhaupt eine allgemeine Organisation der wirtschaftlichen Arbeit im Staate anzubahnen.

Was zunächst die Schaffung der Voraussetzungen für die Aufhebung der sogenannten Militarisierung der Kriegsbetriebe anbelangt, so enthält der Entwurf die der Arbeiterschaft in Aussicht gestellte Neuregelung ihrer Arbeitsverhältnisse. Nicht Wehrpflicht und auch nicht Kriegsleistungspflicht, sondern eine zivile Arbeitspflicht, deren Bedingungen durch ein ganz selbständiges österreichisches Gesetz umschrieben werden, soll die Grundlage dieser Neuregelung sein. Als Zivilperson, die in keiner Beziehung weitergehenden Beschränkungen unterworfen ist, als sich aus der Notwendigkeit der Arbeit für die Kriegsführung und die wesentlichen Lebensbedingungen des Staates im Kriege ergibt, wird in Zukunft der Arbeiter seiner Arbeitspflicht nachgehen können. Militärisches Straf- und Disziplinarrecht werden aus den Betrieben verschwunden sein.

Mit dem anderen Zweck, der Ermöglichung der Erfassung und Auswertung der vorhandenen Arbeitskräfte sowie der Abahnung einer allgemeinen Organisation der wirtschaftlichen Arbeit, setzt sich der Entwurf zweifellos eine große und schwierige Aufgabe. Soll der Volkswirtschaft mit besonderen gesetzlichen Maßnahmen wirtschaftlich gebient werden, so wird es bei der gegenwärtigen vorgeschrittenen Auswertung der vorhandenen Arbeitskräfte nicht zu vermeiden sein, wenigstens innerhalb bestimmter Grenzen auch ein gewisses Disponieren mit bereits gebundenen Arbeitskräften im Interesse eines höheren Zwecks zu ermöglichen. Das gesetzliche Mittel hierzu soll nach dem Entwurf durch die Einführung der

individuellen Arbeitspflicht geschaffen werden. Ähnlich wie durch die Wehrpflicht die personellen Kräfte des Staates zur Verteidigung gegen den äußeren Feind mobilisiert wurden, soll jetzt durch die Arbeitspflicht die Möglichkeit geboten werden, auch seine Kräfte für das wirtschaftliche Durchhalten im Innern bereitzustellen und zu organisieren. Lassen aber die Verhältnisse solche außerordentliche Maßnahmen als notwendig erscheinen, so ist es im modernen Rechtsstaat nur ein selbstverständliches Gebot, daß sie sich nicht nur auf bestimmte Stände und Klassen, sondern auf die arbeitsfähige Bevölkerung in ihrer Gesamtheit erstrecken müssen, die ja auch als Ganzes den wirtschaftlichen Nutzen aus der Arbeit des einzelnen ziehen soll. In diesem Sinne ist die Arbeitspflicht nach dem Entwurf eine allgemeine, die grundsätzlich jeden im Staate trifft und seinerlei in Stand oder Stellung privilegierte Ausnahmen kennt. Gerade so wie der Arbeiter im Kriegsbetrieb, muß, wenn es das allgemeine Beste verlangt, auch jeder andere in seiner Berufssphäre, beginnend mit seinen Kenntnissen und Fähigkeiten sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen.

Bei der weit ausgreifenden Regelung der wirtschaftlichen Arbeit, für die durch das neue Gesetz die Grundlage geschaffen werden soll, könnten die Frauen, die der Krieg zu einem so bedeutenden Faktor des wirtschaftlichen Lebens gemacht hat, nicht außer Betracht gelassen werden. Der Entwurf hat demgemäß auch sie, wenn auch nur innerhalb eingeschränkter Altersgrenzen, in die allgemeine Arbeitspflicht einzubezogen.

Der wichtigste, allerdings auch nur selbstverständliche Grundsatz des Gesetzentwurfs bei der Einführung der allgemeinen Arbeitspflicht ist, daß sie ausschließlich für die Zwecke der Allgemeinheit in Anspruch genommen werden kann. Nur das höhere Interesse der Gesamtheit an der Aufrechterhaltung des notwendigen wirtschaftlichen Lebens, niemals aber irgend ein Individualinteresse vermöchte den Zwang zu einer bestimmten wirtschaftlichen Arbeit gerechtfertigt erscheinen lassen. In

Strohdach dalag. Die Störche auf dem Dache klapperten ein lustiges Wissomm, die alten Ulmen neigten grüßend ihre breiten Äste und die Rosen, Leukonen und Rosea dufteten noch einmal so süß.

Die Leute redeten wohl viel über die Heirat zwischen dem Bauernsohn und dem vornehmen Fräulein. Sie schüttelten die Köpfe und prophezeiten nichts Gutes. Edgar war zuerst sehr umgehalten über diese Heirat, zumal ihn Graf Arthur in seine Absicht, Elfriede zu seiner Gemahlin zu machen, eingeweiht hatte.

Und Graf Arthur selbst lächelte spöttisch und meinte, Elfriede habe von jeher einen temperamentvollen Charakter gehabt und sich auch jetzt wieder von ihren stürmischen Gefühlen hinreißen lassen. Dann zog er sich von dieser Familie, in der Bruder und Schwester solche Missheiraten geschlossen, für immer zurück und trat eine weite Reise an. Edgar aber söhnte sich mit seinem Schwager aus, als er ihn näher kennen gelernt hatte.

Das junge Paar ließ die Menschen reden und Unruhe für seine Ehe prophezeien, es kümmerte sich auch nicht um den Spott und die Verachtung des Grafen Arthur — es war in sich selbst glücklich und das blieb doch die Hauptsache.

Ihr Glück aber wurde noch erhöht, als im folgenden Jahre die Störche von ihrer weiten Reise zu der Quelle des Nils einen Sohn und Erben des Raimundhofs mitbrachten und der jungen Mutter in die Arme legten. Und die junge Mutter segnete ihren Sohn und gedachte des Segens ihrer guten, seligen Mutter, der ihr Leben geleitet und zum Glück, zum stillen Frieden geführt.

— Ende. —

Nichtamtlicher Teil.

Der Gesetzentwurf, betreffend die allgemeine Arbeitspflicht im Kriege.

Die Regierung hat dem Abgeordnetenhaus Begründungen und Erläuterungen zum Entwurf des Gesetzes, betreffend die allgemeine Arbeitspflicht im Kriege, vorgetragen, deren allgemeinem Teile zu entnehmen ist:

Der Gesetzentwurf ist einerseits der Absicht entsprungen, der gegebenen Zusage entsprechend, die gesetzlichen

Der Vater Erbe.

Roman von Otto Elster.

(Schluß.)

So ging sie in den Park hinaus, den das Gold der sinkenden Sonne durchflutete. Sie dachte daran, was die Zukunft ihr wohl bringen würde. Würde sie immer einsam hier auf Rudow leben, oder würde sie wieder hinaustreten in die große Welt? ... Dem Grafen auf sein prunkvolles Schloß zu folgen — daran dachte sie jetzt nicht, so dankbar sie ihm auch für seine freundliche Hilfe war, so sehr sie seine Güte, sein verwandtschaftliches Wesen anerkannte. Doch ihm die Hand zum engsten Lebensbunde zu reichen, dazu fühlte sie sich nicht imstande. Aller Reichtum, alles Gold, aller Prunk des vornehmsten Hauses lockte sie nicht. Vor ihrer Seele stieg der stille Frieden eines einfachen Landhauses auf, in dessen kleinen Fenstern die Sonne blinkte, auf dessen strohgedecktem Giebel sich ein Storchenpaar sein Heim gebaut, über dessen kleinem Blumengarten der Sonnenchein glänzte und wo der frische Seewind in den Blättern der beiden großen, alten Ulmen flüsterte, die vor der Haustür standen.

Und wie sie so sinnend dahin schritt, da stand derjenige plötzlich vor ihr, mit dem sich ihre Gedanken beschäftigten.

Eine glühende Röte überflammt ihre Wangen. „Karl!“ flüsterten ihre zitternden Lippen und sie streckte ihm beide Hände entgegen.

„Verzeihe, daß ich hier eingedrungen bin,“ entgegnete er mit trüber Stimme. „Ich glaubte niemandem

heute im Parke zu begegnen — ich wollte Abschied nehmen von all den Plätzchen, wo ich einst glücklich war. Nun schenkt mir der Zufall noch eine Gunst, daß ich auch Abschied nehmen kann von dir.“

Da richtete sie sich empor und sagte: „Weshalb Abschied nehmen, Karl? Komm mit mir, ich stelle dich meinen Verwandten vor.“

Er schüttelte traurig den Kopf.

„Nein, Elfriede — ich passe nicht zu ihnen. Habe Dank für deine Freundlichkeit . . . ich werde sie nie vergessen.“

Ein Lächeln lag über ihre Züge.

„Und jene Frage, Karl, die du einstmals an mich gerichtet und die ich damals unbeantwortet lassen mußte, willst du sie jetzt nicht noch einmal stellen?“

„Elfriede?“

„Ich bin jetzt frei und kann dir antworten . . .“

„Und welche Antwort kannst du mir geben?“ fragte er und es stockte ihm der Atem.

„Dass ich dein sein will, Karl Raimund. Dein, für alle Zeit . . .“

„Elfriede, ist es möglich! Du, du willst mir folgen in mein bescheidenes Heim?“

„Ja, mein Guter, wenn du es verlangst.“

Da lag sie an seinem Herzen und leinte vor Freude und Glück.

Als die Sonnenblumen in dem kleinen altenmodischen Garten des Raimundhofs blühten, da führte Karl sein junges, schönes Weib als Herrin in sein Haus ein, das so sicher, still und friedlich unter seinem breiten

dieser Erwagung ist auch die allgemeine Arbeitspflicht im Entwurf ausdrücklich als eine öffentliche Pflicht erklärt, wobei allerdings die Art der Erfüllung dieser öffentlichen Pflicht mit der wirtschaftlichen Organisation in Einklang gebracht werden muß.

Wenn auch der Gesetzentwurf nach den obigen Ausführungen sehr weitgehende Ermächtigungen hinsichtlich der Verfügung über die Arbeitskraft der Bevölkerung enthält, so ergibt sich doch aus seinem näheren Inhalt und schon aus seiner ganzen Tendenz, daß durch das Gesetz keineswegs mit einem Schlag die wirtschaftliche Mobilisierung aller verfügbaren Kräfte herbeigeführt, sondern lediglich die Möglichkeit geschaffen werden soll, nach Bedarf und auch nicht weiter, als es durch die Umstände unbedingt erforderlich wird, einzutreten. In dem Sinne soll das Gesetz mehr oder minder den Charakter eines Ermächtigungsgesetzes tragen, bei welchem der Schwerpunkt erst in der Art und Weise der Handhabung liegt.

Was jedoch im übrigen die Handhabung des Gesetzes anbelangt, so muß darauf hingewiesen werden, daß hierzu nach dem Entwurf nicht bereits bestehende Behörden berufen sein sollen, sondern ein eigener behördlicher Apparat in Aussicht genommen ist, wobei das burokratische Prinzip verlassen wurde und durch das Prinzip der kollegialen Entscheidung in besonderen Kommissionen unter weitgehender Heranziehung von Vertretern der Bevölkerung selbst ersehen werden soll. Gerade in dieser Organisation muß aber der wesentliche Punkt zur Beurteilung des ganzen Gesetzes und seiner inneren Absichten gesehen werden: Die Bevölkerung selbst soll durch ihre Vertreter in den Kommissionen jene Wege finden helfen, auf denen das große Ziel, welches das Gesetz ins Auge faßt, zum Wohle und Gedeihen des Ganzen am besten erreicht werden kann.

Zum Schlusse sei noch mit einigen Worten das Verhältnis des neuen Gesetzes zum Kriegsleistungsgesetz berührt. Nach dem Entwurf zugrunde liegenden Idee sollen im Hinblick darauf, daß das Kriegsleistungsgesetz als ein mit Ungarn vereinbartes Gesetz nicht durch ein selbständiges österreichisches Gesetz irgendwie modifiziert werden kann, fünfzehn theoretisch beide Gesetze nebeneinander bestehen. In der Praxis würde eine und dieselbe Person selbstverständlich immer nur auf Grund eines oder des anderen Gesetzes herangezogen werden. Es würden daher, um die Umwandlung der Kriegsbetriebe nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes zu bewirken, die betreffenden Personen einerseits aus dem Banne der Kriegsleistungspflicht — die auf Grund ihrer Wehrpflicht zur Arbeit in den Betrieben herangezogenen analog aus der aktiven militärischen Dienstleistung — entlassen, dafür aber andererseits nach dem neuen Gesetz als Arbeitspflichtige herangezogen werden.

Politische Übersicht.

Laibach, 30. Mai.

Aus Wien wird unter dem 29. Mai gemeldet: Die am 23. d. im Ministerium des Außen begonnenen Friedensverhandlungen mit Finnland haben einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen und zum Abschluß eines Friedensvertrages sowie eines wirtschaftlichen und eines rechtspolitischen Zusatzvertrages geführt. Die Unterzeichnung dieser Verträge hat hente morgens stattgefunden. Österreichisch-ungarischerseits wurden die drei Verträge von dem Minister des f. und f. Hauses und des Außen Grafen Burian und dem Botschafter von Mereh, die beiden Zusatzverträge außerdem von dem österreichischen und dem ungarischen Ministerpräsidenten unterzeichnet.

Nach einer Meldung aus Genf sind in den serbischen Kolonien in der Schweiz Petitionen an den König im Umlauf, in denen die im Ausland wohnenden Serben den König bitten, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um in Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten treten zu können. Der ursprüngliche Haß sei durch die jahrelangen Kriegsgreuel geändert und Österreich-Ungarn allem Anschein nach bereit, den Serben annehmbare Friedensbedingungen zu stellen. Der ehesten Abschluß des Friedens sei die einzige Möglichkeit zur Rettung des serbischen Volkes vor dem Untergange.

"Giornale d'Italia" meldet, daß der Dampfer "Avia" im Atlantischen Ozean von einem deutschen U-Boot nach einstündigem Kampfe versenkt wurde.

Die "Agence Havas" meldet unter dem 29. Mai: Die Beschießung des Pariser Gebietes durch das weittragende Geschütz dauert heutz fort.

"Echo de Paris" meldet unter dem 29. Mai: Infolge des Versuches einer Agitation in gewissen Arbeiterkreisen fährt die Militärbehörde mit der Festnahme bestimmter Syndikalisten und Anarchisten fort. In den Wohnungen einiger von ihnen fanden heute morgens Hausdurchsuchungen statt. Die Sozialistengruppe be-

schloß, zu Clemenceau eine Abordnung zu senden, um gegen die Verhaftung des Deputierten Lafont, die bei einer Arbeiterversammlung erfolgte, zu protestieren.

Der Londoner Berichterstatter des "Nieuwe Rotterdamschen Courant" hat von Runciman folgende schriftliche Antwort erhalten: Ich kann Ihnen augenblicklich über den Frieden nichts anderes sagen, als daß jetzt mitten in der großen Offensive Verhandlungen unbestimmt sind. Für keine einzige Regierung bleibt eine andere Wahl, als Gewalt mit Gewalt zu beantworten. Wenn die Deutschen durch weitere Erfahrungen gelernt haben werden, wie zwecklos und kostspielig ihre Offensive gewesen ist, werden wir bereit sein, über einen vernünftigen und dauerhaften Frieden zu unterhandeln.

In Erwiderung auf eine Auffrage im englischen Unterhause, betreffend den jüngst zwischen Rumänien und den Mittelmächten abgeschlossenen Friedensvertrag sagte Lord Cecil, daß der Vertrag Rumänien einer vollständigen militärischen, wirtschaftlichen und politischen Beherrschung durch die Mittelmächte unterwerfe. Wie von Balfour mitgeteilt worden sei, habe die britische Regierung lebhafte Sympathie mit Rumänien in der grausamen Lage, in die es gebracht worden sei, und es bleibe für seine Freunde und früheren Verbündeten Pflicht, bei der schließlichen Friedenskonferenz ihr Äußerstes zu tun, um eine Revision der auferlegten harten Bedingungen durchzuführen. Die Gesandten der Alliierten in Jassy hätten Rumänien offiziell mitgeteilt, daß ihre Regierungen diese Bedingungen nicht anerkennen, da sie die Rechte und Interessen der alliierten Mächte und die Grundsätze, für die sie kämpfen, verletzen. Bestimmter Protest und Vorbehalt seien gemacht worden im Hinblick auf die Abschaffung der europäischen Donaukommission, die durch einen internationalen Vertrag ersehen worden sei.

In seinem wöchentlichen Artikel kommt Alfred Gardiner in den "Daily News" vom 18. d. M. auf die Lehre des Kaiserbriefes zu sprechen und lenkt die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung darauf, daß die Entscheidung der französischen Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten über die seinerzeitigen Friedensmöglichkeiten mit einem höchst merkwürdigen Stimmenverhältnis zustande kam. Von den 44 Mitgliedern der Kommission waren nicht weniger als 20 abwesend. Von den anwesenden 24 enthielten sich 6 der Abstimmung, 5 vertraten die Ansicht, daß der Brief Kaiser Karls den Weg zum Frieden hätte eröffnen können, und nur 13 aggressiven Tendenzen der Entente ermutigte. Amerika war gerade in den Krieg getreten, die russische Revolution hatte den militärischen Bankrott Russlands noch rechtfertigt das Vorgehen französischen Regierung. Gardiner betont, daß auch diese lächerliche Majorität lediglich durch Rücksicht auf die politische Situation der Entente zustande gekommen wäre. Balfours Hinweis auf die Beschlüsse dieser Kommission sei deshalb nur eine Ausflucht. Ebenso wenig habe Balfour die damaligen französischen Forderungen auf ein erweitertes Elsaß-Lothringen eindeutig geleugnet. Wenn die Forderungen keinen Bestandteil der englischen Politik bilden, warum hat Präsident Poincaré Kaiser Karl im Namen der Entente eine derartige "voort" erteilen dürfen? Ebenso sinnlos sei das Gerede über eine Friedenshalle. Denn im Frühling des Jahres 1917 habe Lloyd George doch von dem Friedensgejammer an die Entente gesprochen. Eine dieser beiden Interpretationen müsse notwendig falsch sein. Der Feind könne nicht gleichzeitig um Frieden wimmern und Friedensfallen legen. Die ablehnende Haltung der Entente gegen die österreichisch-ungarischen Friedensvorschläge erklärt Gardiner mit der damaligen militärischen Situation, die die nicht enthüllt, die englische Armee befand sich auf ihrem Höhepunkt. Die große Offensive des Jahres 1917 schien bevorzustehen und der magische Name des Generals Nivelle war auf allen Lippen. Die heutige Lage sei davon vollkommen verschieden und es sei darum höchste Zeit, daß sich die Entente für eine einheitliche Politik entschließe. Von den zwei Strömungen, von denen die eine den Sieg des Schwertes, die andere den Sieg über das Schwert herbeisehnt, müsse eine ausgeschaltet werden. Man könne nicht gleichzeitig einem und insgeheim dem anderen Glauben huldigen. Die Folge davon sei die Doppelzüngigkeit der Ententepolitik, die für die Demokratie zu kämpfen vorgebe und in ihren jeweiligen Kriegszielen je nach den militärischen Erfolgen eine gleitende Skala in Anwendung bringe. — Gardiner beschließt seine Ausführungen abermals mit einem pathetischen Appell an den Präsidenten Wilson, die politische und diplomatische Führung der Entente zu übernehmen.

Nach einer Meldung aus Helsingfors wurde der Bolschewiki-Gesandte Korensko ausgewiesen.

Nach einem Artikel in der Bolschewiki-Zeitung "Izvestija" bilde die Stadt Ural und das Ural-Gebiet das Hauptzentrum des bewaffneten Kampfes für die konstituierende Versammlung, und die dortigen Aufrührer verfügen über bedeutende Geldquellen und Truppen-

massen. Die Erhebung dehnt sich bereits auf Sibirien aus. Die gleiche Nummer der "Izvestija" berichtet auch, in Buchara und Tatschikistan habe ein Aufstand gegen die Soviet-Macht stattgefunden und die sibirische Koalitionsregierung bekämpft die Bolschewiki. — Die Regierung der kaukasischen Republik hat der Sovietregierung vorgeschlagen, Vorbesprechungen bezüglich des Vertrages zur Regelung der zwischen Russland und der kaukasischen Republik schwelenden Fragen herbeizuführen. Dieser nahm das Anerbieten an.

Das türkische Hauptquartier meldet unter dem 28. d. von der Kaukasus-Front: Unsere östlich und südöstlich von Alexandropol stehenden Truppen wurden von starken armenischen Kräften angegriffen. Alle Angriffe sind blutig gescheitert.

Im ersten Kriegsjahr sind in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 3900 Verurteilungen wegen landesverrätherischer Ausspähungen und sonstiger Aussfälle gegen den Krieg zustande gekommen. 23 Personen wurden wegen Schmähungen gegen den Präsidenten verurteilt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Gronleichnamfeier.) An der gestrigen Domprozession, die der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglić führte, nahmen folgende Herren teil: Seine Exzellenz Landespräsident Graf Attems mit der Staatsbeamenschaft, Landesagschulbeisitzer Doctor Zajec als Vertreter des Landesausschusses und Bürgermeister Dr. Lazar und Bizebürgermeister Doctor Triller als Vertreter der Stadtgemeinde Laibach.

(Kriegsfürsorge.) Die diesjährige Generalversammlung des Vereines der Krainischen Sparkasse hat nebst vielen anderen Spenden für wohltätige Zwecke zwei Widmungen beschlossen, die vor allem kriegsverfehlten Soldaten zufließen sollen. Es wurde nämlich der Betrag von 60.000 K zur Errichtung einer Stiftung bestimmt, deren Erträge dem Kuratorium des von der Krainischen Sparkasse geschaffenen Kaiser Franz Josef-Waisels für unheilbare Kranken zufließen sollen, um damit eine noch zu vereinbarende Anzahl von Kriegsblinden aus Krain zu erhalten und zu versorgen. Hierbei werden vor allem Kriegsblinde berücksichtigt werden, die wegen sonstiger Gebrechen, z. B. fehlender Gliedmaßen, Lähmungen u. dgl. einer steten fachgemäßen Wartung und Pflege in erhöhtem Maße bedürfen. Diese Stiftung wird zum Andenken an den verstorbenen Kurator der Sparkasse Herrn Obermedizinalrat Dr. Bod, der sich als erster Obmann des Waisenkuratoriums um das Kaiser Franz Josef-Waisel überaus verdient gemacht hat, den Namen "Dr. Emil Bodschekriegsblindenhof" führen. Ferner wurde beschlossen, den Betrag von 50.000 K dem Vereine zur Herstellung von Arbeiterwohnungen in Laibach mit der ausdrücklichen Bestimmung zuzuwenden, daß damit auf den Gründen des Vereines gegenüber der Artilleriesaserne an der Wiener Straße ein neues Haus erbaut werde, dessen Wohnungen vor allem an kriegsversehrte Arbeiter zu vergeben sein werden. Dadurch wird eine Anzahl von Arbeitern, die durch eine im Kriege erlittene Verlezung in ihrer Erwerbsfähigkeit geschädigt worden sind, der Wohltat teilhaftig werden, gegen geringes Entgelt eine gesunde Wohnung zu mieten und nach Ablauf von 15 Jahren in deren unentgeltlichen Genüge zu gelangen. Das neue Haus wird zum Andenken an den langjährigen Bizepräsidenten der Krainischen Sparkasse, den verstorbenen Herrn Arthur Mühlleisen die Bezeichnung "Mühlenshaus" erhalten.

(Die Sammeltätigkeit zugunsten der Kriegsinvaliden und Kriegerweisen.) Wie wir erfahren, hat das Ministerium für soziale Fürsorge im Wege eines an alle politischen Behörden gerichteten Erlasses Erhebungen über die für Zwecke der Kriegsinvaliden- und Hinterbliebenenfürsorge bestehenden Fonds, Stiftungen, Komitees, Hilfsaktionen, Unternehmungen (wie Benagelungen von Wehrmännern, Schildern u. dgl.) angeordnet. Durch diese Erhebungen soll eine Übersicht über die bisherigen Ergebnisse der freiwilligen Sammeltätigkeit zugunsten der Kriegsinvaliden und der Hinterbliebenen gefallener und verstorberner Krieger gewonnen werden. Die diesbezüglichen Mitteilungen werden von den Verwaltungen der Fonds nach dem Stande vom 1. Juli 1918 in der Zeit vom 2. bis 7. Juli der politischen Behörde erster Instanz zu erstatten sein.

(Aufruf an die Kaufleute.) Der Verein "Dobrodelenost" in Laibach veranstaltet in der Zeit vom 1. bis zum 4. Juni in ganz Krain eine Sammelwoche zu Gunsten der Kriegsinvaliden und Kriegsblinden sowie für die Witwen und Waisen der gefallenen krainischen Krieger. Es ist Pflicht jedes Einzelnen, nach seinen Kräften die traurige Lage dieser Opfer des Weltkrieges zu erleichtern. Das Gremium der Kaufleute lädt daher alle

seine Mitglieder und überhaupt alle Kaufleute ein, sich im größten Maße an der Auktion des Vereines „Dobrodelnoß“ zu beteiligen. Jeder Kaufmann wolle den Gewinn eines Tages in der Zeit vom 1. bis einschließlich 4. Juni oder aber einen seinen Verhältnissen entsprechenden Betrag für den oben genannten Zweck widmen und ihn dem Verein „Dobrodelnoß“ in Laibach, Poststraße, übermitteln.

— (Behute I. I. österreichische Klassenlotterie.) Dieziehung der ersten Klasse findet schon am 1. und 13. Juni I. J. statt. Lose für diese Klasse empfiehlt die Laibacher Creditbank in Laibach und deren Filialen in Triest, Cilli, Klagenfurt, Spalato und Görz (derzeit in Laibach). Preise der Lose: ein ganzes Los 40 K., ein halbes Los 20 K., ein Viertellos 10 K., ein Achtellos 5 K.

— (Von der trainischen Landes-Weinbaugenossenschaft in Laibach.) In der letzten Hauptversammlung der trainischen Landes-Weinbaugenossenschaft wurden in den Ausschuß folgende Herren gewählt: zum Obmann des Ausschusses Propst Dr. Sebastian Elbert in Rudolfsdorf, zu dessen Stellvertreter der Verwalter der Deutschen Ritterordenskommende Davorin Bušinić in Möttling, zum Genossenschaftsobmann Landesausschussherr Doctor Vladislav Pešan, zu dessen Stellvertreter der Direktor des Landesarbeitshauses Chrill-Dolenc.

— (Vom Zug überfahren und getötet.) Am verflossenen Mittwoch wurde im Kilometer 1,9 der Strecke Laibach–Sib-Bubnjarei der Infanterist Anton Prstraneck von einem Zug überfahren und tödlich verletzt.

— (Ein Kind vom Zug überfahren und getötet.) Am verflossenen Sonntag nachmittags wurde auf der Eisenbahnstrecke Littai-Sava im Kilometer 397,1 ein dreijähriges Mädchen von einem Zug überfahren. Das Kind blieb auf der Stelle tot.

Alwin Neuß im großen Kriminalfilm „Die Kraft des Michael Arbogast“, der in Berlin einen großen Sensationserfolg errang, spielt heute und morgen um halb 6, 7 und 9 Uhr abends im Kino „Central“ im Landestheater.

— Sonntag neues Programm!

Eine Kindervorstellung findet heute um 4 Uhr nachmittags im Kino „Central“ im Landestheater statt. Neues, reichhaltiges Programm! — Morgen um 4 Uhr nachmittags neues Kinderprogramm.

Kino „Ideal“. Mit heutigem Tage beginnen die beliebten Vorstellungen im Freien im Kino „Ideal“. Garten mit vermehrter erstklassiger Theaterorchesterbegleitung. Die Vorstellungen im Freien beginnen ab halb 9 Uhr abends. Vorgeführt wird heute zum letztenmale der vorzügliche Lustspielschlager „Wenn vier dasselbe tun“ und das sehr interessante Detektivdrama in drei Akten „Das Mysterium des Schlosses Clauden“. Nicht für Jugendliche. — Samstag gelangt das große Drama von Max May „Die Ehre“ zur Vorführung. Kino „Ideal“.

Approvisionierungsangelegenheiten.

— (Die Josefskirche) wird von nun an von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags offen sein.

— (Teigwaren.) Da der Teigwarenvorrat bereits erschöpft ist, werden die Parteien eracht, nicht mehr um neue Anweisungen vorzusprechen. Der gesamte Vorrat an Teigwaren wurde an die bezugsberechtigten Parteien abgegeben.

— (Die Zuckerverkäufer im vierten Bezirk) wollen sofort im städtischen Beratungssaale die Legitimationen für die Kassemischnung vorlegen und gleichzeitig den allfälligen erübrigten Vorrat an Kassemischnung anmelden.

— (Das Rindfleisch) wird morgen nicht abgegeben werden. Hingegen gelangt es auf den Fleischerständen übermorgen in den gewöhnlichen Morgenstunden zum Verkaufe.

— (Die Gastwirte und die Aufstalten) erhalten das Fleisch heute nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Josefskirche.

— (Eierabgabe.) Parteien des ersten Bezirktes erhalten heute nachmittags von 2 bis halb 5 Uhr in der Josefskirche (Eingang durch das Haupttor) Eier zu 70 h das Stück. Die Eiertarten sind mitzubringen.

— (Eier für den zweiten Bezirk.) Parteien des zweiten Bezirktes erhalten morgen vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr Eier in der Josefskirche.

— (Verkauf von Kriegs- und Prager Würsten zu ermäßigten Preisen.) Die städtische Approvionierung wird morgen in der Kriegsverkaufsstelle in der Herrenngasse auf die grünen Legitimationen A Nr. 1 bis zum Ende Kriegs- und Prager Würste abgeben. Auf jede Person entfällt 1/4 Kilogramm; das Kilogramm Kriegs-würste kostet 2 K., das Kilogramm Prager Würste 4 K.

— (Fleischabgabe.) Parteien mit den grünen Legitimationen B erhalten morgen vormittags in der Josefskirche Fleisch zu ermäßigten Preisen in folgender Ord-

nung: von 10 bis halb 11 Uhr Nr. 1–200, von halb 11 bis 11 Uhr Nr. 201–400, von 11 bis halb 12 Uhr Nr. 401–600, von halb 12 bis 12 Uhr Nr. 601–800.

Der Krieg.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Bon den Kriegsschauplätzen.

Wien, 29. Mai. Amtlich wird verlautbart:

29. Mai:

Die Kämpfe im Tonale-Gebiete lebten gestern wieder auf. Zwei durch starkes Artillerie- und Minenfeuer unterstützte Angriffe der Italiener auf dem südlich des Basses liegenden Monticello brachen zusammen. Gegen unsere Stellungen am Unterlaufe der Piave hielt das feindliche Artilleriefeuer an.

Feldpilot Offiziersstabsvertreter Arrighi schoss bei Durazzo zwei englische Flugzeuge ab und errang damit seinen 25. und 26. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 30. Mai. Amtlich wird verlautbart:

30. Mai:

Die Kämpfe im Tonale-Gebiete dauern an. Auch im Adamello-Gebiete steigerte sich das feindliche Feuer der Artillerie. Mehrere feindliche Angriffe auf unsere Stellungen südlich des Presanella-Gletschers wurden abgewiesen.

Ein feindlicher Erkundungsversuch über die Piave nördlich von San Donà mißlang.

Der Chef des Generalstabes.

Die achte Kriegsanleihe.

Wien, 30. Mai. Finanzminister Freiherr von Wißner empfing gestern die Vertreter der Presse und appellierte an sie, die Regierung auch bei der achten Kriegsanleihe kräftig zu unterstützen. Der Minister sagte hiebei, daß gerade die gegenwärtige Lage mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken gestattet.

Deutsches Reich.

Bon den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 29. Mai. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. Mai:

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampffronten von der Yser bis zur Sambre hielt erhöhte Geschäftstätigkeit an. Französische Teileangriffe südlich von Ypern scheiterten. Westlich von Montdidier drang der Feind bei örtlichem Vorstoß in Cantigny ein.

Die Armeen des Generalobersten von Boehn und des Generals von Below (Griff) der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz haben gestern den Angriff siegreich fortgeführt. Herauseilende französische und englische Reserven wurden geworfen.

Auf dem rechten Flügel haben die Divisionen des Generals von Larisch nach Abwehr französischer Gegenangriffe den Rücken Terny–Sorny und die Höhen nordöstlich von Soissons genommen. Nach hartem Kampfe brachen auch die Truppen des Generals Wicker den Widerstand des Feindes auf der Hochfläche von Condé. Fort Condé wurde erstmals, Bregny und Missy genommen. Auf dem Südufer der Aisne und Vesle wurden die Höhen westlich von Enry ersteigert.

Die Korps der Generale von Windler, von Conta und von Schmettow haben die Vesle überschritten. Braisne und Jismes wurden erobert. Wir stehen auf den Höhen hart südlich der Vesle. Die Truppen des Generals Ilse haben die Höhen nordöstlich von Pronilly erstmals, Villers-Frauenau und Courcy genommen und kämpfen um die Höhe von St. Thierh.

Der unermüdlich vorwärts strebenden Infanterie-, Artillerie- und Minenwerferwaffe folgen Ballon- und Nachrichtentruppen auf dem Fuße. Kraftvolle Arbeit der Pionier-, Eisenbahn-, Armierungs- und Bautruppen hat die Überwindung des Angriffsfeldes und den Nachschub der Kampfmittel durch die rasch tätigen Kolonnen ermöglicht. In ausopfernder Tätigkeit versorgen Ärzte und Krankenträger die Verwundeten auf dem Schlachtfelde.

Trotz wechselnden Wetters griffen unsere Flugkräfte den Feind immer wieder mit Bomben und Maschinengewehren an, während Infanterie- und Artillerieflieger ohne Unterbrechung den forschreitenden Angriff und die Wirkung unseres Artilleriefeuers überwachten.

Die Gefangenenzahl ist auf 25.000 gestiegen. Unter ihnen befinden sich ein französischer und ein englischer General.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Lindendorff.

Berlin, 30. Mai. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Mai:

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampffronten zwischen Ypern und der Sambre nahm die Geschäftstätigkeit vielfach zu. Kritische Infanteriegefechte.

Der Angriff der Kampfarmeen des Deutschen Kronprinzen schreitet siegreich vorwärts.

Nördlich von der Aisne wurde in harten Kämpfen bei Crech au Mont, Jubigny und Cussies Gelände gewonnen.

Brandenburgische Truppen haben Soissons genommen.

Südlich von der Vesle brach die in Bildung begriffene neue Front der Franzosen in dem unanthaltsamen Angriffe unserer Divisionen zusammen. Wir waren den Feind nach hartnäckigem Widerstand bis über die Linie Villemontre, Parc, Fere en Tarbes, Coulonges, Brionne, Brancourt zurück.

Die Forts der Nordwestfront von Reims sind gefallen. Die Nordteile von La Nouville und Bapaume wurden genommen.

Die Gefangenenzahl ist auf über 35.000 gestiegen. Die Rente an Artillerie- und Kriegsmaterial ist gewaltig. Geschütze aller Art bis zu Eisenbahngeschützen schweren Kalibers wurden erobert. Das stürmische Vorbringen unserer Angriffstruppen verwehrte dem Feinde, die im eroberten Gebiete aufgestapelten reichen Kriegsvorräte zurückzuführen. Ganze Bestände fielen in Braisne und Jismes in unsere Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnzüge, Lazarettaulagen mit zahlreicher Sanitätsausrüstung lagen in unseren Besitz. Flughäuser mit startbereiten Maschinen und Flugzeugmaterial wurden erbettet.

Bei den Heeresgruppen von Gallwitz und Herzog Albrecht lebte die Geschäftstätigkeit nur zeitweilig auf.

Unsere Flieger schossen in den letzten drei Tagen 39 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Berthold errang seinen 29. Luftsieg. Leutnant Noeth brachte in einem Fluge von Dixmuhen bis südlich von Opern fünf feindliche Fesselballone brennend zum Absturz.

Der Erste Generalquartiermeister:
von Lindendorff.

Berlin, 29. Mai. Das Wolfsche Bureau meldet: In Flandern, an der Front von Moës'z, bei Verdun, zwischen Maas und Mosel und in Lothringen bisher Tag und Nacht über lebhafte Geschäftstätigkeit. Im Kemmel-Gebiet verstärkte sich die Artillerietätigkeit beträchtlich. Die deutschen Batterien beschossen die hinter der feindlichen Front liegenden Bahnlinien, Verkehrspunkte und Kanalübergänge ausgiebig mit Flach- und Steilfeuer. Bei Arras und weiter südlich bis zur Aire steigerte sich der Artilleriekampf zeitweise zu großer Heftigkeit. Feindliche Patrouillen wurden blutig abgewiesen. Bei Montdidier, nordwestlich der Stadt, verdichtete sich von 8 Uhr früh an das Feuer mehr und mehr. Kurz darauf brach der Gegner zu einem Angriff vor und es gelang ihm, in Cantigny einzudringen. Bei dem Versuche jedoch, weiter vorzudringen, wurden feindliche Tanks, die den Angriff unterstützten, zum Teil zusammengeschossen, zum Teil zur Umkehr gezwungen. Die feindliche Infanterie wurde hier ebenso wie an mehreren Stellen westlich von Rohon würdig abgewiesen. In der Champagne, bei Verdun, westlich von Blomont und östlich von Badonviller war die deutsche Artillerie besonders rege. Bei einem erfolgreichen Vorstoß bei Bezonvaux erlitt der Feind hohe blutige Verluste und büßte zahlreiche Gefangene ein.

Berlin, 29. Mai. Das Wolfsche Bureau meldet: Auch am zweiten Schlachttage schritt der deutsche Angriff siegreich weiter. Die großen Hoffnungen, die die Entente an den einheitlichen Oberbefehl knüpfte und der die Rettung aus der durch die englischen Niederlagen geschaffenen mühslichen Lage bringen sollte, haben sich nicht erfüllt. Schon in der Nacht vom 27. zum 28. Mai gelang es Teilen der Armee von Boehn, die Vesle an mehreren Stellen zu überschreiten und die Höhe südlich des Baches zu besetzen. Die Fühlung zwischen den einzelnen feindlichen Truppenteilen war gänzlich abgerissen und jede Orientierung über die Nachbartruppen fehlte. Ein weiterer Beweis für die mangelnde Fühlung der feindlichen Verbände untereinander ist die Gefangenennahme des englischen Divisionskommandeurs, der im Kraftwagen zur Orientierung zur französischen Nachbardivision fuhr. — Am 28. Mai selbst wurde auf der ganzen Angriffsfront weiter bedeutend Boden gewon-

nen. Am rechten Flügel brachen in den Morgenstunden feindliche Gegenangriffe unter schweren Verlusten zusammen. Die deutschen Truppen stürmten nach Abwehr des Feindes bis über Terny-Sorny auf die Höhen nordöstlich Soissons vor. Allmählich steigerte sich bis in die Gegend von Braisne der Widerstand. In Autosalonen waren eiligst neue feindliche Bataillone von anderen Fronten herangeführt worden. Der Einsatz war vergeblich. Als Braisne und Fismes genommen waren, gab der Feind beiderseits der Orte nach. Schon um 8 Uhr früh war Hormainville und bald darauf Villers-Franqueux mit reicher Beute in deutscher Hand. Der Vormarsch erinnert an vielen Stellen an die besten Zeiten des Bewegungskrieges.

Berlin, 30. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Eine wahre Musteranlage bildet der französische Munitionspark nördlich von Langueval. Er liegt in parkartigen Waldungen und beherbergt ein Lager von sauber gebauten Hütten, worin jeweils 1000 Granaten untergebracht sind. Schärfungsweise und durch das zufällig auf einem Waldweg aufgefundene Journalbuch des Lagerinspektors bestätigt, mögen ungefähr 100.000 Schuß noch unter Fach liegen. Als Bewachungsmannschaft diente eine italienische Arbeitergruppe, die 88. Kompanie. Der italienische Hilfsdienst hat ein kurzes Leben an der Aisne gehabt.

Berlin, 30. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Augenzeugen bestätigen, daß die deutschen Verluste bei spielsweise gering sind. Niemals seit dem Vor Marsch von 1914 ist ein großer Sieg im Westen mit so geringen Opfern bezahlt worden. Kompanien, die das furchtbare Vergnügen gestürmt, Flussläufe überschritten hatten und leichte Geschüze eroberten, melden keine Toten und kaum Verwundete. Meilenweit längs der Marschstraßen ist kein deutscher Toter zu erblicken. Der Grund liegt in der Überraschung des Feindes und in der geschickten Taktik unserer Truppen. Aus dem Gefühl absoluter Überlegenheit über den Feind erklärt sich das alle Erwartungen der eigenen Führung übertreffende Tempo der Verfolgung und der überraschend geringe Verlust, auch an Pferden.

Berlin, 30. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: An den steilen Wänden jedes Abhangs, im Schutze jeder Böschung und im Schatten jedes Waldrandes türmt sich das erbeutete Kriegsmaterial zuhauf und wohlgeordnet hinter den Abhängen des Winterberges und des östlichen Damensüdens. Wochen wird es erforderlich, alle diese Geschüze zu ordnen und der neuen Bestimmung zuzuführen. Und doch sind die Geschüze und erbeuteten riesigen Munitions-lager nur ein Bruchteil des in unsere Hände gefallenen Materials. Hinter dem Rücken liegen weit ausgedehnte gewaltige Pionierdepots. Das ganze Aisne-Tal aber ist eine einzige Kette von großen Lagern von Kriegsmaterialien aller Art. In den Aisne-Niederungen wurden weit ausgedehnte Proviantlager erbeutet. All das stellt für uns eine willkommene Stärkung der Heeresversorgung dar. Die zahlreichen erbeuteten Autos sind eine willkommene Ergänzung unseres Nachschubparkes und schon in Betrieb genommen. Es wird Monate dauern, bis die an und für sich unter schwierigen Verhältnissen arbeitende alliierte Kriegsindustrie diese Lücke wieder ausfüllen können.

Der See- und der Luftkrieg.

Neue U-Bootersfolge.

Berlin, 30. Mai. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 2500 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffstraumes versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 30. Mai. (Amtlich.) Unseren U-Booten fielen im Sperrgebiet um England wiederum 30.000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffstraumes zum Opfer. Davon entfallen allein 27.000 auf Rechnung des vom Oberleutnant zur See Pozig befehligen Bootes, das an der Westküste Englands, vorwiegend in der Irischen See und deren Zufahrtsstraßen, sieben Dampfer und zwei Segler versenkte. Die Schiffe waren in der großen Mehrzahl englischer Nationalität, darunter vier tiefbeladene Dampfer von 5000 Tonnen und darüber. An Ladung hatten die Schiffe Vieh, Erd und Grubenholz für England, Stückgut für Amerika an Bord. Ein tiefbeladener englischer Dampfer wurde aus einem großen, stark gesicherten einlaufenden Geleitzuge herausgeschossen. Rämentlich festgestellt wurde der englische bewaffnete Dampfer „Nedora“ (5135 Bruttoregistertonnen). Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Fliegeralarm in Paris.

Paris, 30. Mai. Gestern abends entwidmete der Feind starke Luftaktivität und warf an verschiedenen Punkten hinter der Front Bomben ab. Flugzeuge mit der Richtung auf Paris wurden höher signalisiert. Gegen halb 12 Uhr nachts wurde das Alarmsignal gegeben und sofort setzte

die Abwehraktion ein. Kein einziger feindlicher Apparat hat das heftige Sperrfeuer der Abwehrbatterie durchbrochen. Das Pariser Stadtgebiet wurde nicht überflogen. Nur einige Bomben wurden in der Bahnmeile der Stadt abgeworfen. Ein feindlicher Apparat war durch Abwehrbatterien getroffen worden und ist glatt abgestürzt. Nach halb 1 Uhr nachts wurden die Alarmsignale eingestellt.

Frankreich.

Clemenceau über die Aisne-Schlacht.

Bern, 29. Mai. „Echo de Paris“ berichtet, daß Clemenceau gestern in den Wandergängen der Kammer den Deputierten Einzelheiten über die Aisne-Schlacht gegeben habe. Er betrachte die Schlacht als Diversion, nicht als Hauptangriff.

Entweder Sieg oder Hungersnot.

Bern, 29. Mai. Das Genfer Blatt „La Suisse“ entnimmt dem „Cri de Paris“ nachstehende Ausführung: Wenn wir die Freiheit hätten, auf Elsass zu verzichten, würden England und Amerika den Frieden doch nicht schließen. Wenn Deutschland einwilligte, uns Elsass abzutreten, so würden England und Amerika auch dann nicht Frieden schließen. Selbst wenn wir erklären, daß wir fähig wären, einen Separatfrieden, wie es die Russen getan haben, abzuschließen, würden England und Amerika den Kampf fortführen. Nichts wäre leichter für diese, da sie das Meer beherrschen. Sie würden unsere Versorgung einstellen und Frankreich blockieren, wie sie heute Deutschland blockieren. Das einzige Ergebnis unserer Unterwerfung wäre unsere Auslieferung an die schrecklichste Hungersnot. Dies ist die Wahrheit, die man unaufhörlich den Pazifisten, den naiven Spezialisten und allen jenen wiederholen muß, welche von Illusionen leben. Wir sind an unsere Verbündeten gefesselt. Wir können ohne sie nicht verhandeln. Wir müssen wählen nicht zwischen dem Sieg und dem Frieden, sondern zwischen dem Sieg und der Hungersnot.

England.

Blätterstimmen über die Lage an der Westfront.

Rotterdam, 29. Mai. Oberst Repington schreibt dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ folgend: Die neue Schlacht an der Aisne ist die größte Operation, die der Feind gegen uns unternommen hat, seit noch zum Oberbefehlshaber ernannt worden ist. Wenn es den Deutschen gelingt, südlich von der Aisne Fuß zu fassen, wird die Front, an der sich die große Schlacht abspielt, dadurch verlängert werden. Ob dies an den Plänen, die man dem Feinde zuschreibt, etwas ändern wird, ist eine Frage, die nicht beantwortet werden kann, ehe wir nicht die Stärke der an der Aisne-Front verwendeten Truppen kennen. Aber der Verlust der Anhöhen an der Aisne und der Flusslinie ist, wenn er sich bestätigt, eine ernste Sache und wir müssen nur hoffen, daß noch durch energisches Vorgehen zu dem von ihm für richtig gehaltenen Zeitpunkt die Lage wieder korrigiert wird. — „Manchester Guardian“ ist der Ansicht, daß die Lage an der Front jetzt viel weniger ernst sei als in der letzten Märzwoche. Das Blatt glaubt, daß die Deutschen noch andere Angriffe an anderen, mehr östlich gelegenen Stellen der französischen Front versuchen werden.

Englische Truppen im Kaukasus.

Kiew, 30. Mai. Die Zeitung „Poslednje Vjedomosti“ berichtet: Aus Baku kommt die Nachricht, daß vor drei Wochen England-Truppen in Lastautos aus Mesopotamien in den Kaukasus gebracht hat. Eine starke Avantgarde suchte Verbindung mit der Kornilow-Abteilung. Die Halbinsel Apseron und Baku seien von den Engländern besetzt. Das Vorgehen vollziehe sich in der Richtung auf Tiflis, Alexandropol, Sarchamis, Kars und Erzerum. Die Bewegung sei nur gegen die Türken gerichtet.

Dänemark.

Die nächste skandinavische Ministerkonferenz.

Kopenhagen, 29. Mai. Wie das Nissausche Bureau erfährt, wird die nächste skandinavische Ministerkonferenz in Kopenhagen am 26. Juni und an den folgenden Tagen abgehalten werden.

Rußland.

Die Kinder des Zaren.

London, 30. Mai. (Moskau, 28. Mai; Reuter.) Der Czarevich und die Tochter des Zaren sind in Jelaterinburg angelangt.

Eine Brandkatastrophe in Moskau.

Berlin, 31. Mai. (Moskau, 28. Mai; Agentur.) In der Nähe des hiesigen Kazan-Bahnhofes brach vorgestern ein ungeheuerer Brand aus, wodurch starke Explosionen

in einer großen Zahl von Eisenbahnwagen mit Artilleriemunition herborgerufen wurden. 350 Wagen mit Sprengmitteln, Sprengstoffen und Vorräten sind verbrannt. Die dem Bahnhofgebäude drohende ernste Gefahr wurde mit übermenschlicher Anstrengung abgewehrt. Man fürchtet, daß 30 bis 50 Personen ums Leben gekommen seien. Die Ursache der Brandkatastrophe ist noch nicht festgestellt.

Rumänien.

Zur Behebung des Arbeitermangels.

Bukarest, 30. Mai. Die rumänische Regierung beschließt, demnächst durch Verordnung die landwirtschaftliche Arbeitspflicht auszusprechen. Hierdurch soll vermieden werden, daß in einem Teile des Landes Landarbeiter beschäftigunglos sind, während wenige Stunden Fahrt weiter die Landwirtschaft wegen Mangels an Arbeitskräften ernstlich Schaden leidet. — Die Regierung beschließt, eine Art Arbeitsbörse einzurichten, deren Aufgabe sein wird, Arbeiter dorthin zu schaffen, wo sie eben notwendig sind.

Bulgarien.

Abreise des Gesandten Toshev nach Wien.

Sofia, 29. Mai. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Gesandter Toshev, der beim König in Audienz erschienen war und sodann vom Ministerpräsidenten Radoslawov empfangen wurde, reist heute nach Wien ab, um seinen Posten anzutreten.

Beginn der Ernte.

Sofia, 29. Mai. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die Blätter melden, daß die Ernte in den südlichen Gebieten begonnen hat und daß die in jüngster Zeit eingetretene Regenfälle den Stand der Saaten im ganzen Lande, die eine sehr gute Ernte versprechen, bedeutend verbessert haben.

Die Türkei.

Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 29. Mai. Bericht des Osmanischen Großen Hauptquartiers vom 29. Mai 1918: Palästina-Front: Im allgemeinen nur geringe Gefechtstätigkeit. Auf dem Ost-Jordanufer bekämpfte unsere Artillerie feindliche Bewegungen im Brüderkopf. Nördlich des Toten Meeres vorstossende Kavalleriepatrouillen und Kraftwagen wurden vertrieben. — Mesopotamien: Unsere Ostgruppe nimmt Besitz von dem Gebiete südöstlich und südlich von Kerku. — Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Konzert zugunsten der heimkehrenden Krieger.) Wir werden ersucht mitzuteilen, daß für das auf den 1. Juni in der Tonhalle amberaumte Konzert der Beginn auf 8 Uhr abends festgesetzt wurde. (Nicht halb 8, wie in den Einladungen irrtümlich bemerkt!)

— (Die neuen Grenzen Rumäniens,) wie sie nach dem Frieden von Bukarest festgesetzt wurden, sind bereits auf G. Freitags Karte von Rumänien mit den neuen Grenzen 1 : 1 Mill., Preis mit Porto 2 fl. 10 H. (gegen vorherige Einsendung des Beitrages von jeder Buchhandlung wie auch vom Verlage G. Freitag u. Verndt, Wien, 7. Bez., Schottenfeldgasse 62, erhältlich), eingetragen. Da das 70 : 90 Centimeter große, in vielseitigem Farbendruck ausgeführte schöne Blatt auch die alten Grenzen zeigt und außerdem ganz Beßarabien enthält, so gibt es über den derzeitigen wie über den früheren Stand der Dinge Aufschluß. Wir empfehlen unseren Lesern die Anschaffung des sehr übersichtlichen und reich beschrifteten Blattes.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein deutscher Tank vor 300 Jahren.) Ein Nürnberger Meister namens Bertold Holzschräher schrieb im Jahre 1558 verschiedene ihm wertvoll erschienene Ideen in einem Manuskript mit Zeichnungen nieder, das sich heute im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg befindet. Von der Bedeutung seiner Ideen war der Mann nicht wenig überzeugt, und er bestimmte deshalb, daß nichts von dem Inhalt der Aufzeichnungen nach seinem Tode außerhalb der Familie bekannt würde. Seinem Menschen dürfe daraus etwas mitgeteilt werden, und deshalb soll sein ältester Sohn „dies Buch bei seinem Ablieb niemand eröffnen lassen noch anische Copie oder Abschrift davon geben“. Unter den Zeichnungen sieht man außerordentlich große Entwürfe zu einem Kriegspanzerwagen, einem „Basilisco“, der durch acht Männer mittels Kurbel fortbewegt werden sollte. Ein Mann steht am Steuer und acht Fahrgäste sitzen hinten und seitwärts im Wagen. Das Passagierfuß des ganzen Fahrzeugs sollte an den Seiten durch ein Rollwerk geschlossen werden. Beachtenswert sind die außerordentlich großen Laufräder des

Fahrzeuges, die uns an die Riesenräder unserer Lokomotive erinnern. Holzsäuber behauptet in der Beifchrift zu seinem Entwurf, ein derartiges Fahrzeug sei noch nie zuvor erdacht worden. Der Zweck dieser Kriegsmaschine war, in dichte feindliche Heerhaufen Bresche zu legen. Der Tank ist mit schweren Geschützen und mit darüber liegenden Schießkästen für Gewehre versehen. Tierköpfe an den beiden Enden des Wagens dienen als Flammenwerfer, und Artillerie und Infanterie sollten vom „Tant“ aus wirksames Feuer gegen Reiter und Fußvolk abgeben.

(Vier Tage in Lebensgefahr über der Nordsee.)

Aus Malmö in Dänemark wird gemeldet: Mit einem holländischen Dampfer sind unlängst in Göteborg zwei deutsche Flieger angelommen, die wegen Benzinmangels auf der Nordsee hatten niedergehen müssen und, nachdem sie vier Tage und drei Nächte auf See zugebracht hatten, von einem Dampfer aufgenommen wurden. Ein schwedischer Fischdampfer rettete an der Daggerbank zwei andere deutsche Flieger, und brachte sie nach Marstrand ein. Die Flieger, die ebenfalls infolge Benzinmangels zum Niedergehen auf das Meer gezwungen waren, hatten sechs Tage, teilweise ohne Lebensmittel und Wasser, auf dem Meere zu bringen müssen.

(Bildhauerkunst und Kriegskunst.) Von einer Unterhaltung zwischen dem berühmten Bildhauer Canova und dem ersten Napoleon weiß ein italienischer Biograph des Künstlers das folgende zu berichten, das während eines Krieges nicht ohne aktuelle Wert ist: Canova soll häufig bei Napoleon und Josephine geweilt haben, die ihn sehr schätzten, weshalb sich der Künstler gegen Napoleon wohl etwas erlauben durfte. Einst nun sagte scherzend Napoleon: „Sie machen Groberungen in Marmor; sie sind härter als die meinigen.“ — „Und daher dauerhafter!“ antwortete Canova und beschwore Napoleon, auf seinen Trophäen auszurüthen, seine Macht zu bestätigen und sein Schicksal, das so oft durch den Sieg bestimmt worden war, diesem nicht mehr auszusehen. Der Kaiser lachte über die Furcht des Bildhauers. „Ich liefere neue Schlachten,“ antwortete er, „so wie Sie neue Statuen machen!“ — „Da ist aber doch ein großer Unterschied dabei!“ sagte der Künstler. „Ein Künstler darf nie in der Verböllommung seiner Kunst stehen bleiben; hiebei können wir nur von Erobierung zu Erobierung forschreiten. Nur Mittelmäßigkeit kann wähnen, das Ziel erreicht zu haben. Aber den Krieger erwarten tausend Gefahren auf dem Wege des Ehr-

geizes. Denken Sie an Cäsar und zahlreiche andere!“ — „Sie fürchten auch für mich im voraus die Iden des März?“ — „Ach, ich fürchte weniger Ihren Tod, als Ihre Niederlage!“ — „Ich weder das eine, noch das andere! Beide finden mich so unbeweglich, wie Ihre Statuen da.“ Der Biograph erzählt noch, daß Napoleon es schmerzlich vermied, daß Canova ihm nicht zur Vermählung mit Marie Louise gratulierte, und es ihn wissen ließ: „Konnte ich Ihnen Glück wünschen,“ sagte Canova bei der nächsten Begegnung, „da Sie sich vom Glücke geschieden haben?“

(Eine Spezialzeitung für den japanischen Kronprinzen.) Seit Neujahr darf der Kronprinz von Japan, der jetzt achtzehn Jahre alt ist, auch Zeitungen lesen, oder besser gesagt: eine Zeitung. Alle Nachrichten und Artikel, die man für den Kronprinzen geeignet findet, werden aus den täglichen Blättern ausgeschnitten und daraus wird eine besondere Zeitung für ihn zusammengestellt. Die Druckerei befindet sich im Ministerium des Kaiserlichen Hauses; für den Satz sind besonders schön stilisierte Typen geschnitten worden, und der Druck erfolgt auf starkem japanischen Papier. Es steht noch nicht fest, ob man die Zeitung täglich oder wöchentlich oder in irgendeiner anderen Reihenfolge erscheinen lassen wird. Einstweilen scheint ein Wochenblatt in usum Delphini zu genügen. Später wird es wohl zu einem häufigeren Erscheinen kommen müssen. Diese Zeitung hat die kleinste Auflage der Welt; sie erscheint nur in einem Exemplar.

(Das Kellertheater.) Man hat während der letzten Wochen oft und oft mit den armen Pariser Mitleid gehabt, über deren Köpfen, in deren Straßen, auf deren Dächern die Granaten der deutschen Riesengeschütze explodieren. Man hat mit gemischten Gefühlen die gefühllosen Scherzeichnungen der diversen Witzblätter betrachtet, die über die in die Keller geflüchteten Pariser humoristisches Kapital zu schlagen suchten. Aber nun erfährt man, daß die Pariser selbst die Situation, die für uns glücklicherweise fernstehende so bedrohlich und peinlich aussieht, nicht ganz so ernst nehmen, wie wir meinen möchten. Der sprichwörtliche Leichtsinn dieses Menschenchlages scheint trotz all der schweren Opfer, die er gebracht, nicht abhanden gekommen zu sein, und so gibt es wahrscheinlich wirklich keine Situation auf dieser Welt, zu der der Pariser nicht einen Witz zu erfinden vermöchte. Drei Wochen lang Hageln die deutschen Geschosse auf die Pariser Dächer nieder. Da

wird, als einzige Konsequenz, ein unterirdisches Theater eröffnet. Während die ersten Detonationen erfolgten, flüchtete das in den diversen Theatern antreibende Publikum in die Kellergewölbe und harrte dort bebend so lange aus, bis die letzten Geräusche außen verstummt waren. Daraus hat ein findiger Kopf Kapital geschlagen. Er mietete einen geräumigen Keller, in dem bisher die Ratten ihr Unwesen getrieben haben mögen, engagierte eine Truppe von Schauspielern und eröffnete „L'abri“ oder das unterirdische Theater. Die Bedeutung der Räume ist ebenfalls sehr eigenartig. Es strahlt nämlich ausschließlich blaues, fahles Licht. Dieses galt bisher als Warnungssignal für Fliegergefahr. Es ist anzunehmen, daß die Pariser in Sätzen in die unterirdische Kunst-Bufluchtstätte strömen werden. Ohne sich irgendwie viel um das gebotene Programm zu kümmern. Die Explosionen werden von dem im Keller-Theater sitzenden Publikum als angenehmer Nervenkitzel empfunden werden. Kein Mensch wird sich um das kümmern, was auf der Bühne vorgeht. Und wenn es endlich sanft und dumpf aus der Ferne bricht, dann wird man erst auf seine Rechnung gekommen sein...

Berantwortlicher Redakteur: Anton Zuntel.

Mit 1. Juni 1918

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerationsbedingungen betragen:

mit Postversendung:	für Laibach, abgeholt:
ganzjährig	32 K
halbjährig	16
vierteljährig	8
monatlich	2
	67 b
	monatlich

für die Zustellung ins Haus für kiesige Abonnenten monatlich 50 h.

Die P. L. Abonnenten werden höflich gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laibacher Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Insendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerationsbeträge sollen porto-frei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Das goldene Familienbuch. Die Frau als Hausärztin

Ein ärztliches Nachschlagebuch der Gesundheitspflege und Heilkunde in der Familie mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, Geburtshilfe und Kinderpflege

von

Dr. med. Anna Fischer-Duckelmann

in Zürich promoviert.

Mit 496 Original-Illustrationen, 42 Tafeln und Kunstbeilagen in feinstem Farbendruck, dem Porträt der Verfasserin und einem Modell-Album: Mann und Weib.

Neubearbeitete, bedeutend vermehrte

Million-Jubiläums-Ausgabe

Mit einem Anhang:

Was uns der Krieg lehrte. Neue Erfahrungen auf dem Gebiete der Ernährung, der Nachbehandlung Kriegsverletzter und des Bevölkerungszuwachses.

Preis elegant gebunden K 42.—

Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach, Kongreßplatz 2.

Amtsblatt.

St. 4094. Razglas. 1697 3—1

Lovi krajevih občin Jesenice, Koroška Bela, Breznička, Gorje, Kropa, Ljubno, Lesce, Ovčje in Radovljica se bodo v gornjem vrstnem redu v ponedeljek dne 17. junija 1918 ob 2. uri popoldne v pisarni IV. k. kr. okrajnega glavarstva v Radovljici potom javne dražbe v zakup dali za dobo petih let, to je od 1. julija 1918 do 30. junija 1923.

Zakupni in dražbeni pogoji so lahko vpogledajo pri c. k. kr. okrajnem glavarstvu v Radovljici med navadnimi uradnimi urami. c. k. okrajno glavarstvo Radovljica, dne 22. maja 1918.

Dr. Mathias s. r.

S. 4094. Kundmachung.

Die Jagdbarkeiten der Ortsgemeinden Hößling, Karner, Vellach, Brežnica, Göriach, Kropf, Lautzen, Lees, Dobšice und Radmannsdorf gelangen in obiger Reihenfolge Montag den 17. Juni 1918 um 2 Uhr nachmittags im Zimmer IV der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf im Wege öffentlicher Versteigerung auf die Dauer von fünf Jahren, das ist vom 1. Juli 1918 bis 30. Juni 1923 zur Verpachtung.

Die Pacht- und Lizitationsbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf eingesehen werden.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf,
am 22. Mai 1918.

Dr. Mathias m. p.

1707 Pr. VII 65/18-1.

Erkenntnis.

Zum Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Bezirksgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 120 der in Laibach erscheinenden periodischen Druckschrift «Slovenec» auf der 1. und 2. Seite abgedruckten Artikels, beginnend mit «Nam ni» und endend mit «pretepa» der Korrespondenz «Mariborsko pismo», begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach § 305 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 120 der Zeitschrift «Slovenec» bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Bemächtigung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Berstörung des Sages der beanstandeten Stelle erkannt.

Laibach, am 28. Mai 1918.

1708 Pr. VII 64/18-1.
Erkenntnis.

Zum Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Bezirksgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 120 der in Laibach erscheinenden periodischen Druckschrift «Slovenec» auf der 1. und 2. Seite abgedruckten Artikels, beginnend mit «Nam ni» und endend mit «pretepa» der Korrespondenz «Mariborsko pismo», begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach § 305 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 120 der Zeitschrift «Slovenec» bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Bemächtigung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Berstörung des Sages der beanstandeten Stelle erkannt.

Laibach, am 28. Mai 1918.

Haus mit Restauration in Oberkrain ist zu verkaufen.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. 1701 3—1

Bei der Wirtschaftszentrale
Laibach sind zwölfteilige

1711 Kaninchenkäfige
zu verkaufen.

Anfragen bei der Wirtschaftszentrale
Laibach, Lagerhaus Krisper, Wiener Straße.

Versicherungs-,

Bücher- und Bilderagenten sowie Personen jeden Standes, auch Invaliden, die durch den Verkauf gesetzlich erlaubten Wertpapieren lohnenden Erwerb suchen, belieben Offerte an Josef Rotter, Budapest, V., Postfach 78, zu senden. 4—2

Möblierte Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern oder einem Zimmer und Kabinett mit Küche, womöglich mit Badbenützung und elektrischem Licht, wird per sofort im Zentrum der Stadt für kinderloses Ehepaar gesucht.

Anträge unter „K. O. J.“ an die Administration dieser Zeitung. 1712 2—1

Soeben erschienen:

Das Zeichnen in der Volksschule

Anleitung für die Hand des Lehrers, angelehnt an die neuen österreichischen Zeichenlehrpläne.

I. Band 1168 36

1. bis 5. Schuljahr

mit 217 in den Text aufgenommenen Zeichnungen und 10 Tafeln.

Von Fr. Suher, k. k. Professor.

Preis gebunden K 7·20.

Vorrätig in der

Buch- und Musikalienhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Haus mit Garten

womöglich in Rosental oder in der Nähe der Stadt

wird zu kaufen gesucht.

Anträge an Fr. Skrober, Hugo Wolf-

1686 Gasse Nr. 55, Marburg. 3—2

KORKE.

Flaschen- und Bierfalkorke, gebrauchte, ungebrochene, nicht gerissene, keine Kunstkorke, K 35—, neue K 75— per Kilogramm kauft gegen vorherige Belebung per Nachnahme

Paul Birnbaum,
Einkaufsstelle

Wien, 2. Bez., Darwingasse 39,
1166 bei der Nordbahn. 25

Anmeldungen auf die VIII. österreichische Kriegsanleihe

übernimmt zu den Originalbedingungen und erteilt bereitwilligst einschlägige Aufklärungen

die Filiale der k. k. priv. Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Größeres Industrie - Unternehmen

in den Alpenländern (Steiermark, Kärnten und Krain) welcher Art immer,

wird zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Offerte hierüber sowie nähere Angaben über Betriebsverhältnisse und Betriebseinrichtungen unter „Industrie 1918/299 a“ an Kienreichs Annoncen-Expedition, Graz.

1698 2—1

Schwefel

KRISTALLISIERT IN STÜCKEN 98—100°

SCHWEFELPULVER 80—90°

liefert prompt

Lukács & Meitner
Asphaltwerke, Fabrik für Dachpappe und chemische Produkte.

Firmainhaber:

LUDWIG LUKACS, BUDAPEST
V., Dorottya-utca 6/a, IV. Stock 50.

Telephon: 179—60.

1519 10—9

Zeichnungen auf die

1654 7—3

VIII. österreichische Kriegsanleihe

I. steuerfreie 5½% amort. Staatsanleihe . . . à 91·54%

II. steuerfreie 5½% kündbare Staatsschatzscheine à 95·50%

übernimmt zu Originalbedingungen die offizielle Subskriptionsstelle

Laibacher Kreditbank in Laibach

und ihre Filialen in Split, Klagenfurt, Triest, Sarajevo, Görz und Cilli.

Anmeldungsformulare und allfällige Auskünfte sind bei unseren Kassen bereitwilligst und kostenlos erhältlich.